

Kramerius 5

Digitální knihovna

Podmínky využití

Knihovna poskytuje přístup k digitalizovaným dokumentům pouze pro nekomerční, vědecké, studijní účely a pouze pro osobní potřeby uživatelů. Část dokumentů digitální knihovny podléhá autorským právům. Využitím digitální knihovny a vygenerováním kopie části digitalizovaného dokumentu se uživatel zavazuje dodržovat tyto podmínky využití, které musí být součástí každé zhotovené kopie. Jakékoli další kopírování materiálu z digitální knihovny není možné bez případného písemného svolení knihovny.

Hlavní název: **Prager Presse**

Stránky: **15, 16**

Melancholisches Mädchen. Von Radoslav Dragutinovic.

Schön, hilflos wie ein Kind, blüht du, wie Leib und Seele, vollarer Nacht zur Weite hin.

Dein Blick: auf blauen Gestaden schau ich schneeweiße Rosen unruhig und bang.

In der Walde ein zarter Schattentanz; Hand und Gesäß leben; wachend im weissen Raube verborgen die Nacht.

Im stiller Landschaft fuhrt ein bleiches Mädchen und wacht ...

Aus dem Serbokroatischen von Nikola Mirkovic.

Polnischer Tanz. Krakowia.

Oh man sind wir mächtig prächtig, mächtig prächtig, mächtig prächtig, mächtig prächtig.

Wartungsreife Karajzia, Heren dran, wie niemand sie sah, Wohl mit Knöpfchen, wohl mit Bortchen,

Und ein Gürtel reichbeschlagen, lang und quer besetzt mit Knöpfen, die weißer schon geschnitten,

Im dem Gürtel tut wohl prangen, im dem Riemen niederhangen, Eingekleidet in schöne Scheide,

Die Kappe Frauenfeder, hübsch mit viel bunten Bändern, im dem Mantel zierlich Riemen,

Die Gosen aus Weißleder, wie ich ihr nicht hat ein jeder, auch am Hals die schöne Binde

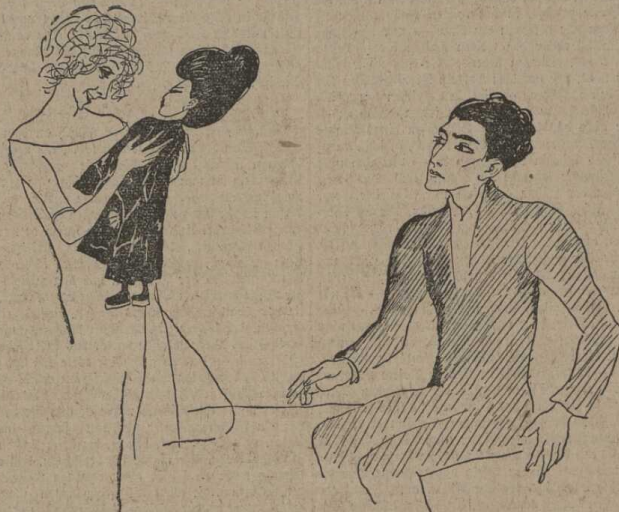
Ich die, so mich wollte haben, die soll alles von mir haben, mit viel vielen Schuären,

Wohin Schäl mit saubere Spitzen, wohin viel Wimperlein blitzen, Schweißschweiß mit den blanken Haken,

Nachdichtung von Paul Eisner.

Die japanische Puppe. Von Claude Farrère.

Zeichnungen von M. Marešová.



„Ruchel! Wer bin ich?“ Sie öffnete lautlos die Tür der Junggesellenkammer und schlüpfte wie eine Maus in die Bibliothek.

„Wer ist das?“ Er griff mit dem Arm nach rückwärts und erspähte das lockige Köpfchen.

„Eine kleine Fee, die durch das Schlüsselloch gekommen war, eine wohlhabende Frau, die dem armen Auswärtigen ein Almosen brachte.“

„Du bist es, mein liebes Seelchen!“ Sie nahm rasch den Hut ab, legte ihn auf den Schreibtisch und sprang zum Spiegel, um die Frisur in Ordnung zu bringen.

„Oh, du Kette, du bist wirklich schön, du kannst es mir glauben. Komm, komm, setzen wir uns auf den Divan.“

„Sie kam sofort. Sie umarmte einander zärtlich und beschnitzten Hände. Sie legte den Kopf auf seine Brust und lauschte dem Rhythmus seines Herzens.“

„Die Bibliothek, die durch eine Portiere von den anderen Zimmern getrennt war und in deren Hintergrund der Divan stand, galt einem dunklen, bis-

tigen, gemütlichen Alkoven. Auf dem Mofond hingen Ampeln, die Morchenduft ausströmten. Die Wände waren mit ewig lächelnden asiatischen Masken geschmückt.“

„Sie umarmte einander inniger und ihr Atem vereinigte sich zitternd auf ihren Lippen.“

„Sie berührte mit ihren Fingern das kalte Gesicht und schrak.“

„Gott, hat die aber ein komisches Gesicht. Eine Karikatur. Nur du kannst etwas ähnliches laufen.“

„Das ist keine Karikatur. Es ist eine junge Geisha, die in Frankreich zu Besuch ist.“

„Sie schloß die Tür und trat ein. Sie trug ein weißes Kleid mit einem roten Band. Sie setzte sich auf den Divan und nahm das Gesicht des Mannes in ihre Hände.“

Noch eine Erinnerung zur diesjährigen Gedenkfeier für Palacký. Von Miloslav Radostný.

Es ist eine alte Erinnerung, älter als ein Jahrhundert und doch hat sie sich verspätet und kommt erst heute. Jan Jentš a Bratic, der bekannte Chronist der tschechischen nationalen Erneuerung, dessen harte patriotisch und aufklärerisch orientierten handschriftlichen Aufzeichnungen in der Bibliothek des Prager Nationalmuseums aufbewahrt werden, hat diese Erinnerung aus dem Jahre 1813 im siebenten Teil des sogenannten Mauerbauerschen Exemplars vom Jahre 1888 aufgezeichnet.

Der Schwiegervater Palackýs, Dr. Jan Melchura, stammte, wie A. V. Smilovský erzählt,

(„Starý Měchura“, 1870, umgearbeitet 1888), aus einer Wälschfamilie aus dem südböhmischen Städtchen Strakonice. Er war Direktor der Kanzlei des Advokaten Sternberg; später machte er sich selbständig und wurde reich sowohl als Rechtsanwalt als auch als Geschäftsmann.

Mit diesem alten Melchura ist freilich der Sohn Jan Melchura; Leopold Eugen, der Komponist, gemeint.

„Du bist wohl vollständig verrückt geworden?“ Sie lachte und zeigte ihm ihre schönen Zähne.

„Zu ihr nichts zu Rede, sie ist eine kleine Tänzerin aus dem Moulin Rouge, du mußt sanft mit ihr umgehen.“

„Gör mal, willst du mit einer Freude machen? Eine große, sehr große Freude? — Sing mir auch diese Lieder, oder wenigstens eins.“

„Nein!“

„Ich bitte dich, sag nicht nein! Sing, ich bitte dich, sing.“

„Nein, sag ich dir, diese Lieder sind nur für die Geisha.“

„Über mit der Geisha?“

„Für die Geisha singe ich, ich bekenne mich dazu.“

„Nicht lachst er, allein seine Gütekeit fand keinen Widerhall, die großen goldbraunen Augen lachten nicht, die Stirne blieb finster.“

„Du bist garstig und hast mich nicht lieb.“

„Schweige, laß mich los.“

„Nein, du liebst mich nicht. Ich bin dir nur deshalb begehrter, weil ich eine weiße Haut habe und du bist. Ja, ich bin nur ein hübsches Tier für dich, das du streicheln kannst.“



Der Komponist Melchura ist freilich der Sohn Jan Melchura; Leopold Eugen, der Komponist, gemeint.

Der Komponist Melchura ist freilich der Sohn Jan Melchura; Leopold Eugen, der Komponist, gemeint.

Mit diesem alten Melchura ist freilich der Sohn Jan Melchura; Leopold Eugen, der Komponist, gemeint.

Smilovský gibt als Todesjahr 1812 an.

Die tschechische Ausgabe der Gesammelte Werke von Palacký, herausgegeben von M. J. Černý, Prag 1913, S. 11 u. ff.

Smilovský gibt als Todesjahr 1812 an.

